

März 2016

Puerto Rico - USVI

Es war sehr schön, den Geburtstag meines Vaters zu feiern und Nicola und Sabine wieder zu sehen, auch wenn die Beiden im Prüfungsstress waren. Heutzutage ähnelt das Studium ja immer mehr einem Schulbetrieb und in den Semesterferien, die zu meiner Zeit tatsächlich Ferien waren, während derer man Urlaub machen konnte, sind heute mit Prüfungsterminen voll gestopft.

Wir hatten eigentlich vor, 2 Wochen in München zu bleiben. Nachdem wir aber merkten, dass wir unser Programm in dieser Zeit nur unter Stress bewältigen können, haben wir, getreu unserem Motto - slow down -, den Rückflug um eine Woche verschoben.

Am Freitag, den 26.02. fahren wir mit einem Mietwagen nach Frankfurt, um am Abend noch einzuchecken. Das ist insofern praktisch, da wir ca. 80 kg Gepäck dabei haben, was im Zug erhebliche Probleme machen würde. Es gibt bei Condor in Frankfurt einen 'Drive Check In', bei dem man angeblich fast direkt zum Schalter fahren kann.

Wie sich herausstellt, ist diese Einrichtung einige Kilometer vom Flughafengebäude entfernt und wir haben etwas Schwierigkeiten, das Gebäude zu finden, aber wir können tatsächlich nur 10 Meter vom Schalter entfernt parken. Außerdem sind wir die Einzigen und es kommen gleich 2 Gepäckleute, um uns beim Tragen zu helfen. Die junge Dame am Schalter muss mehrfach telefonisch am Hauptschalter nachfragen, da unsere Flugbedingungen wohl selten sind (kein ESTA-Visum, keine Hoteladresse), aber schließlich sind alle Fragen geklärt und wir haben unsere Bordkarten. Dann geben wir noch das Auto ab, checken im Hotel ein und haben einen ruhigen Abend.

Der Flug am nächsten Tag verläuft ebenfalls ruhig, nur als wir die Zollerklärung ausfüllen, diskutieren wir, wie wir die Fragen beantworten sollen. Wir haben nämlich einige Kilo fertige Brotbackmischungen, Gewürze und Honig dabei. Schließlich kreuzen wir die Frage, ob wir 'food' haben, mit 'Yes' an, auch auf die Gefahr hin, dass uns Alles wieder abgenommen wird, denn bei Falschangaben verstehen die Amis keinen Spaß und bei unseren 4 Koffern ist die Gefahr, kontrolliert zu werden, ziemlich groß.

Unsere Bedenken erweisen sich als grundlos, die sehr freundlichen Officer lassen sich lediglich alles zeigen und uns anstandslos passieren. Nur Fleisch, Wurst und Pflanzen hätten wir wohl abgeben müssen. Das zeigt wieder mal: am besten bleibt man bei der Wahrheit, dann wird man auch ordentlich behandelt.

Zur Marina Puerto Del Rey geht's mit dem Taxi, BearBaloo liegt sicher vertäut am Steg, wie wir sie verlassen haben und wir schlafen uns erst einmal aus.

Die ersten Tage vergehen mit Boot putzen, ein- und aufräumen und am Mittwoch, den 02.03. mieten wir ein Auto, um beweglich zu sein und die Vorräte für 10 Tage wieder aufzufrischen.

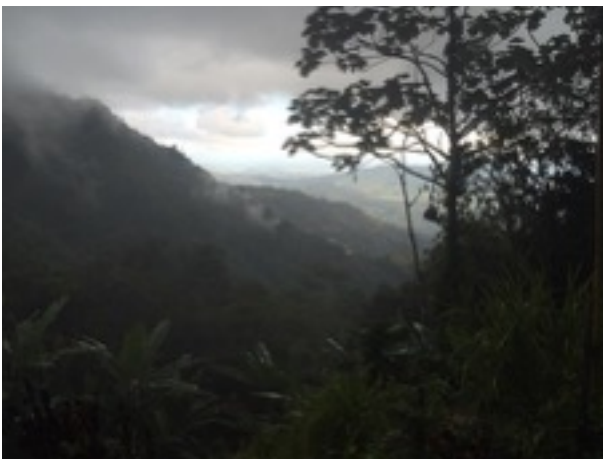
Am Donnerstag zieht es uns wieder zum Bummeln nach San Juan, wo wir uns gut von einer Bar in die nächste hangeln. Für die an Sehenswürdigkeiten Interessierten gibt es eine kostenlose Rundfahrt durch San Juan mit einem offenen Trolleybus.



Freitag geht es dann ins Inselinnere. Puerto Rico ist ca. 170 km lang (Ost-West) und 60 km breit. Von Ost nach West durchzieht ein Gebirgszug mit bis zu 1300 m hohen Bergen die Insel. Entlang der Bergkette schlängelt sich die 'Routa panoramica', die wir in einem Teilbereich befahren. Laut Reiseführer braucht man für die ganze Strecke mindestens 2 Tage. Die gut ausgebauten Strassen führen durch den Regenwald und leider macht dieser seinem Namen alle Ehre: ab Mittag regnet



es fast durchgehend, zum Teil liegt die Sichtweite in den Wolken unter 50 m. Trotzdem lohnt der Ausflug, denn zwischen den Wolken eröffnen sich kurz weite Blicke über das Land und der in allen Grüntönen leuchtende Regenwald ist eindrucksvoll.



Puerto Rico (Reicher Hafen) mit den Spanish Virgin Islands gehört übrigens seit dem spanisch-amerikanischen Krieg Ende des 19ten Jahrhunderts zu den USA, es ist heute ein sogenanntes nichtinkorporiertes Aussengebiet der USA mit ca. 3,7 Millionen Einwohnern und damit deutlich dichter bevölkert als Deutschland.

Am Samstag, den 05.03. verlassen wir die Marina, nicht ohne noch die Dieseltanks zu füllen, denn Diesel ist hier mit knapp 50 Eurocent pro Liter sehr günstig. Leider beginnt es beim Tanken zu regnen und wir werden patschnass. Aber kein Problem bei 28 Grad. 2 Stunden später ankern wir an der Westseite der Insel Vieques, der Himmel ist wolkenverhangen bei wenig Wind und es regnet immer wieder. Den ebenfalls trüben Sonntag verbringen wir auch in dieser weitläufigen Bucht mit langen Sandstränden, in dem klaren Wasser ziehen Rochen direkt unter BearBaloo elegant ihre Kreise und gegen Nachmittag verlassen die letzten Boote aus Puerto Rico die Bucht, die wir dann ganz allein für uns haben.

Vieques wurde bis 2001 vom US-Militär als Übungsgelände genutzt, weshalb es auch heute kaum besiedelt ist. Es gibt nur 2 kleine Ortschaften und wenig Tourismus.

In der Nacht zum Montag beginnt es wieder zu regnen und das bleibt mit wenigen Unterbrechungen bis Dienstag Abend so. Es sind diesmal keine karibischen Schauer mit

Sonnenschein dazwischen, sondern die Wolken bedecken ununterbrochen den ganzen Himmel und es regnet stundenlang bei wenig Wind. Ich wusste nicht, dass es so ein Wetter in der Karibik auch gibt.

Am Dienstag nachmittag entschliessen wir uns trotzdem zur Weiterfahrt und ankern nach 2 Stunden vor der Einfahrt zur an der Südküste gelegenen Puerto Mosquito. Dabei handelt es sich nicht um einen Hafen, sondern eine Bucht mit einem engen und flachen Zugang, den man nur mit dem Beiboot befahren kann. In der Bucht soll es Milliarden bioluminiszierende Kleinstlebewesen geben. Sofern der Regen bis zum Abend nachlässt, wollen wir das Leuchten in der Dunkelheit beobachten. Der Regen hört tatsächlich auf, aber wegen der Wolken ist es so dunkel, dass man die Ufer und die Einfahrt nicht sieht und so trauen wir uns heute noch nicht hinein. Der Wind frischt auf, kommt fast aus Nord und es kühlt auf 25 Grad ab. Irgendwie fröstelt es mich ein wenig. Im 28 Grad warmem Wasser kann man sich wieder aufwärmen.

Wir liegen wieder ganz allein über 5 m Sandgrund, in den sich unser zuverlässiger Anker mit 30 m Ankerkette gut eingegraben hat. Um ruhig schlafen zu können, fahren wir den Anker auch immer gut ein, das bedeutet, dass dem Anker zunächst bei wenig Zug die Möglichkeit gegeben wird, Halt zu fassen. Dann wird mit Motor zurück langsam mehr Zug bis 1500 - 2000 UpM gesteigert, damit sich der Anker richtig eingräbt. Am GPS und an der Ankerkette kann man erkennen, ob der Anker hält oder slipt. Außerdem wird dann noch geschnorcht, um den Sitz des Ankers per Augenschein zu kontrollieren. Das sollte dann für Winde mit Böen bis 8 Bft. reichen, wobei wir, wenn solche Winde vorhergesagt werden, noch 10 m Ankerkette mehr stecken.

Am Mittwoch, den 09.03. lässt sich die Sonne wieder blicken und wir erkunden die Bucht erst einmal bei Tageslicht. Da im Cruising Guide beschrieben war, dass die Bucht nicht mit Motor befahren werden darf, benützen wir unser kleines Dingy mit E-Motor, der sich bei 5-6 Windstärken doch schwer tut. Aber mitten in der Einfahrt überholt uns ein kleines Fischerboot, die Fischer winken uns freundlich zu, es gibt offensichtlich keine Probleme und wir beschliessen, am Abend mit dem grösseren Dingy mit 20 PS Aussenborder in die sich weit öffnende Bucht zu fahren.

Um 09:00 Uhr ist es wieder richtig dunkel, aber jetzt zeigt uns das Licht von Tausenden Sternen den Weg. Der Anblick des Sternenhimmels ist immer wieder überwältigend, wenn keine Lichtverschmutzung die Sicht trübt. Auch der Mond spielt mit, es ist Neumond.

Schon in der Einfahrt tauchen plötzlich helle Leuchtspuren im Wasser auf, es sind Fische, die vor unserem langsam fahrenden Boot fliehen und sekundenlang meterlange Leuchtspuren hinterlassen. Dem Boot nachfolgend ziehen wir einen Leuchtteppich hinter uns her. Weiter innen erzeugt der Wind kleine Wellen, die ebenfalls aufleuchten, wenn sie brechen. Die Erschütterung durch die brechenden Wellen reicht aus, das Leuchten anzuregen. Ein einmaliger Anblick, wie das ansonsten pechschwarze Wasser abwechselnd aufleuchtet. Auch der Griff in das Wasser bringt dieses zum Leuchten, es ist, als ob das warme Wasser zu flüssigem Silber wird. Tief beeindruckt kehren wir zu BearBaloo zurück.

Am Donnerstag verlegen wir ein paar hundert Meter vor einen weißen Sandstrand und ich nutze die Zeit, um schnorchelnderweise den Wasserpass mit einer Bürste zu reinigen. Wasserpass ist der Bereich der Wasserlinie, die schnell verschmutzt, besonders in der Marina. Das dauert schon gut 2 Stunden und ist recht anstrengend. Eva versorgt mich zur Stärkung dann mit gutem Essen.

Freitag früh gehen wir Anker auf mit Ziel St. Croix. Eva wäre gern noch einen Tag vor dem schönen Sandstrand geblieben, aber die Windrichtung Nordost passt, um die ca. 35 sm entfernte Insel mit Kurs hoch am Wind zu erreichen und schon morgen soll der Wind auf Ost drehen. Da müssten wir dann zum Teil aufkreuzen, was wir tunlichst vermeiden sollten.

Es wird dann eine rauschende, aber holprige Fahrt mit 6 bis 8 kn Fahrt bei 6 Windstärken. Nicht wirklich ein Vergnügen. Am späten Nachmittag ankern wir vor Frederiksted an der Westküste von



St. Croix nördlich des Piers für die Kreuzfahrtschiffe vor einem langen weißen Sandstrand. Das Entsalzen von BearBaloo übernehmen dann Regenschauer, die aber zugleich einen Besuch der Stadt verhindern.

Christiansted, die Hauptstadt von St. Croix, das zu den US-Virgins gehört, liegt an der Nordküste der Insel, geschützt durch ein langes Riff. Am Samstag fahren wir unter Motor dorthin, ca. 10 sm gegen den 5 bis 6 Bft. starken Wind mit entsprechendem Seegang. Eigentlich sollte man so etwas vermeiden und auf leichtere Winde warten, aber bei der kurzen Entfernung ist es vertretbar. Das



Andampfen gegen Wind und Seegang dauert dann gut 4 Stunden statt 2 Stunden, in der gut betonnten Riffeinfahrt werden wir von 4 Delphinen begrüßt und nach dem wegen Strömungen schwierigen Ankermanöver können wir am Nachmittag und Abend noch durch Christiansted bummeln. Die dänischen Kolonialbauten mit Bogengängen stammen im Wesentlichen aus dem 18ten Jahrhundert, sind damit für amerikanische Verhältnisse richtig alt und stehen unter Denkmalschutz. Ob es an dem trüben Wetter liegt oder daran, dass alles geschlossen ist, die im Cruising Guide beschriebene Romantik können wir nicht empfinden. Aber der neue Boardwalk am Wasser mit vielen Kneipen und gute Restaurants im Ort entschädigen. Sonntag ist ebenfalls alles geschlossen und in

den Kneipen treffen sich die Langzeit-Ankerlieger, die hier den Tag verbringen. Einige scheinen noch aus der Hippiezeit der 60er und 70er Jahre zu stammen.

Am Montag, den 14.03. wollen wir ein Auto mieten und die Insel erkunden, aber als wir aufwachen, regnet es schon wieder, diesmal andauernd. Gegen Mittag lässt der Regen nach, aber gerade als wir uns fertig machen, fängt es wieder zu schütten an. Am Nachmittag bleibt nur noch der Drink am Boardwalk, bis wir auf einem Schild vor der Kneipe, in der wir uns gerade ein 'Presidente' (karibisches Bier aus der Dominikanischen Republik) munden lassen, lesen: 'Crabrace at 5:30.

Gegen 5 Uhr füllt sich die Bar, wir unterhalten uns mit einem Dänen, der ein Häuschen auf St. Croix geerbt hat und seit 17 Jahren jedes Jahr einige Wochen mit seiner Frau hier verbringt (wie schon erwähnt, haben die Amerikaner die Inseln 1917 für 25 Millionen \$ von Dänemark gekauft). Sie treffen sich mit dänischen Freunden jede Woche zum Crabrace. Um 5 Uhr geht es in den ersten Stock, es bildet sich eine lange Schlange, denn man kann sich für 2 \$ eine Krabbe aussuchen und ihr einen Namen geben, der auf das Krabbenhäuschen geschrieben wird. Natürlich beteiligen wir uns auch mit 2 Krabben. Die ca. 50 Krabben sind zwischen 5 und 10 cm gross und befinden sich in 2 grossen Eimern. Zu gewinnen gibt es Rum sowie die Teilnahme an Ausflügen.



Die 2 Eimer werden umgedreht mit den Krabben darunter in der Mitte von konzentrischen Kreisen aufgestellt und gleichzeitig weggenommen. Die Krabben beginnen in irgendwelche Richtungen zu laufen und werden von den jeweiligen Besitzern lautstark angefeuert. Das ist alles ein grosser Spass, die ersten 3 Krabben, die die weisse Kreislinie überqueren, gewinnen das jeweilige Rennen. Es gibt mehrere Ausscheidungsrennen und ein Finale. Leider sind unsere beiden Krabben müde oder sonstwie indisponiert, sie schaffen es nicht ins Finale und wir trösten uns mit einem Rumpunsch.



Dienstag scheint endlich die Sonne, wir vertäuen das Dingy am Steg mit Heckanker, da es sonst ständig an den Steg gedrückt werden würde und machen uns auf die Suche nach einem Auto. Leider ist heute nichts mehr zu machen, erst morgen Mittag ist ein Fahrzeug verfügbar. Wir bummeln durch die Strassen und heute gefällt uns das Städtchen schon viel besser, in den



Bogengängen der bunten Kolonialbauten ist man vor der Sonne geschützt und viele Cafés mit schön bewachsenen Innenhöfen laden zu einem Stop ein. Der erste Eindruck täuscht doch manchmal. Auf St. Croix wird viel Schmuck hergestellt, das trägt dazu bei, dass Eva begeistert die vielen kleinen Schmuckgeschäfte durchwandert. Ausserdem besichtigen wir das

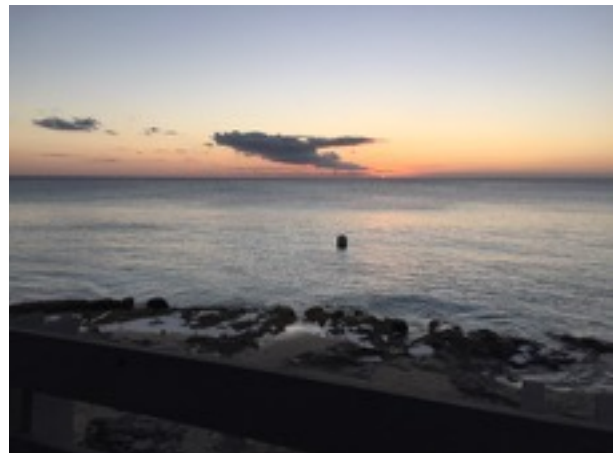


Fort und das alte Wäagehaus, in dem alle Waren gewogen wurden, die auf die Insel geliefert wurden oder sie verliessen. Die Kanonen wurden übrigens nur für Salutschüsse genutzt und nie gegen feindliche Schiffe eingesetzt.



Im Fort bekommen wir auch das Formular, um die Genehmigung zum Besuch von Buck Island, einem Naturschutzgebiet 2 sm vor der Nordküste von St. Croix zu beantragen.

Mittwoch erfahren wir zu unserer Bestürzung, dass die Genehmigung bis zu 5 Tage dauern kann, aber nachdem Eva mit der freundlichen Dame, die auch schon einige Jahre in Deutschland bei der Army war und seit 7 Jahren für die NPS (National Park Service) arbeitet, geredet hat, meint diese, dass wir die Genehmigung wahrscheinlich morgen bekommen und sie uns diese zumailen kann. Dann übernehmen wir den Mietwagen und fahren erst einmal zu den in der Mitte der ca. 30 x 10 km grossen Insel gelegenen Einkaufszentren, um uns zu verproviantieren. Ausserdem besorgen wir uns eine SIM Karte für vernünftigen Internetzugang. Danach geht es weiter nach Frederiksted, wo wir in einer zünftigen Standbar den Sonnenuntergang bei einem Sundowner, Shrimps und Mahi-Mahi bewundern.



Donnerstag vormittag besichtigen wir noch den Ostteil der Insel. Das östliche Kap ist der östlichste Punkt der USA in der westlichen Hemisphäre.

St. Croix ist sehr stark zersiedelt. Es gibt keine grösseren Berge und landschaftlich gibt die Insel ausser einigen grossartigen Blicken auf das Meer mit den Riffgebieten nicht viel her. Hier stehen dann auch die Luxusvillen der reichen Amerikaner. Nur im Nordwesten gibt es einen



kleinen Regenwald, es handelt sich aber mehr um einen Feuchtwald, da es für einen Regenwald nicht genug regnet.

Die Genehmigung für Buck Island kommt tatsächlich per Email und am Nachmittag machen wir uns fertig für die 1stündige Fahrt. Beim Ankerauf-Manöver dann die Überraschung: unsere Kette hat sich mehrfach um einen alten Schraubanker gewickelt und bis wir uns davon gelöst haben, ist es schon zu dunkel, um noch zu starten.

Am Freitag kommt es noch schlimmer. In unserem Anker haben sich 2 weitere alte Anker mit Ketten verhakt. Wir benötigen über 3 Stunden harter Arbeit in praller Sonne, bis wir unseren Anker von diesem Wirrwarr befreit haben, am Schluss mit Hilfe eines amerikanischen Ehepaars und ihrem Dingy.

Auf der Fahrt nach Buck Island sehen wir schon 8 Schildkröten, die allerdings ganz schnell wieder wegtauchen, wenn sie uns sehen. Wir ankern vor einem weissen Sandstrand, dem nur die Palmen für einen Traumstrand fehlen. Gleich danach die nächste Hiobsbotschaft: der Generator geht nach 10 min aus, obwohl ich kurz vorher den Kühlwasserzulauf von Algen und Pflanzen gesäubert hatte. Heute habe ich einfach keine Lust mehr, mich darum zu kümmern und so bleibt die Küche kalt, um Strom zu sparen. Aber Eva hat gut geplant und kann eine köstliche kalte Platte zum Abend herrichten.

Am Samstag wird dann das 'Operators manual' für den Generator hervor gekramt. Nach einigen Versuchen kommt heraus, dass es sich um den Fehler Nr. 58 handelt, der möglicherweise durch einen defekten Impeller im Kühlwasserkreislauf verursacht wird. Wir haben Reserveimpeller in unserem Ersatzteilsortiment und für den Austausch steht im Manual: 'see page 4-12'. Leider ist die Seite 4-12 eine leere Seite und so bleibt nur 'try and error', um den Impeller und die richtige Reihenfolge beim Zerlegen zu finden. Dank Explosionszeichnung bleibt uns wenigstens erspart, die falschen Schrauben zu lösen und nach kräftigen Flüchen im Generatorraum, für den man ein Schlangenmensch sein müsste, ist der Übeltäter gefunden und kann ausgetauscht werden. Der Zusammenbau gestaltet sich wegen der beengten Verhältnisse noch schwieriger, aber am Spätnachmittag kann der Generator neu gestartet werden. Tatsächlich läuft er wieder wie am Schnürchen, wir feiern das mit einer Flasche Prosecco und Eva brät ein hervorragend gewürztes Steak. Der Tag ist damit vergangen und gut ausgefüllt.



Am Sonntag füllt sich der Ankerplatz immer mehr. Schliesslich sind es über 30 Boote aller Grössenklassen und die Party beginnt. Wer hat die lauteste Musik? Am Strand und auf den Booten wird gefeiert, getanzt, geschwommen, gespielt und getrunken - karibische Fröhlichkeit. Nur als ein Boot der Parkranger nach dem Rechten sieht, wird es kurzzeitig leiser, schliesslich ist das ein Naturschutzgebiet und wegen der Schildkröten soll nicht so viel Lärm gemacht werden. Gegen Abend legt sich der Spuk, die Boote ziehen sich in ihre Häfen zurück und als es dunkel wird, liegt der Strand wieder da, als ob nichts gewesen wäre.



Für Montag 21.03. Vormittag haben wir noch einmal ein Auto gemietet, also segeln wir früh wieder 1 Stunde nach Christiansted, ankern diesmal aber weit weg von dem Bereich mit den alten Ankern, in denen man sich verhaken kann. Auf St. Croix wird wieder links gefahren mit der Besonderheit, dass die Autos auch links gesteuert werden. Es wäre interessant, ob es diese Kombination ausserhalb der US Virgins noch irgendwo gibt.

Im Südwesten der Insel liegt Sandy Point, ein Schildkröten-Schutzgebiet mit einem kilometerlangen Sandstrand, den wir besuchen wollen. Der Strand ist nur am Wochenende und an Tagen, an denen ein Kreuzfahrtschiff in Frederiksted anlegt, geöffnet. Laut Plan soll heute ein Kreuzfahrer anlegen, das Schutzgebiet müsste also geöffnet sein. Das ist auch der Fall und wir können den Sandstrand besuchen. Allerdings hatten wir gedacht, dass es auch eine Aufzuchtstation gibt, aber es handelt sich um ein reines Schutzgebiet ohne irgendwelche Einrichtungen. Dafür entschädigt der weisse Sandstrand und das Gespräch mit dem Wildlife-



Ranger Michael Evans, der etwas deutsch spricht und uns einiges erzählen kann. Momentan (März/April) legen die Schildkröten nachts die Eier und in ca. 2 Monaten schlüpfen die Jungen und versuchen, unbeschadet das Meer zu erreichen. Die Lederschildkröten können nicht in einer Station aufgezogen werden, da sie sich ausschliesslich von Quallen ernähren.

Am Nachmittag machen wir wieder Stop an der Rainbow Bar nördlich von Frederiksted. Die Bar ist voll, da sie vom Kreuzfahrtschiff empfohlen wurde. Chris (Maschinenbauingenieur) und Monica (Geschichtslehrerin) aus Philadelphia erzählen uns von ihren Kreuzfahrten (es ist schon ihre zwölfte, immer Karibik) und dem Schiff, das 3000 Gäste fasst. Falls Donald Trump Präsident wird, will er nach Deutschland auswandern. Er lacht dabei und hofft, dass Clinton gewinnt.

Auf dem Rückweg fahren wir durch den Feuchtwald (schöner als erwartet) und landen bei einem Holzschnitzer, der in einer alten Halle mit uralten Maschinen und Fledermäusen unter der Decke arbeitet. Er zeigt uns seine Arbeiten und erklärt uns, dass er für die Mahagoni-Schnitzereien nur Totholz verwenden darf, da die Bäume geschützt sind.



Am Dienstag wollen wir das Zuckerrohrmuseum besuchen, aber da wir in der Frühstücksbar 2 deutsche Seglerpaare treffen, die auch vor Christiansted ankern, kommen wir erst spät weg. Beim Museum stellt sich dann heraus, dass es nur Mittwoch bis Sonntag geöffnet hat. Das ist eben manchmal so, wenn man nicht Alles genau plant. Statt dessen ergänzen wir unsere Vorräte und durchqueren den Feuchtwald auf anderen Strassen, bevor wir in Frederiksted, das nach der Abfahrt des Kreuzfahrers wieder in den Dornröschenschlaf verfallen ist (ganz so schlimm ist es nicht, aber auch nicht weit entfernt davon), ein neues Restaurant probieren.

Am Mittwoch geben wir das Auto wieder ab und durchstreifen die Geschäfte und Bars von Christiansted, bevor wir am Donnerstag wieder nach Buck Island segeln. Wir verbringen 3 Tage mit Schnorcheln, wandern und relaxen.

Am Ostersonntag, den 27.03. setzen wir die Segel und rauschen in gut 4 Stunden nach St. Thomas. Wieder Mal hält sich der Wind nicht an die Vorhersage und bläst mit einer vollen Windstärke mehr (6 statt 5). In Charlotte Amalie haben wir einen Platz in der Yacht Haven Grande

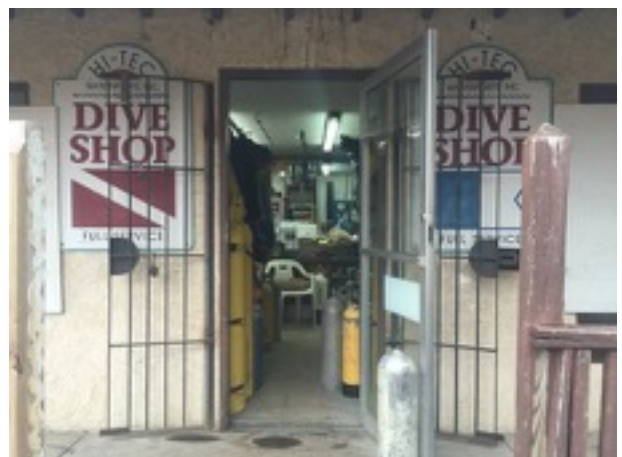


Marina reserviert, um endlich das Paket mit der Abdeckung für den Cockpitablauf abzuholen. Es ist tatsächlich noch da und enthält sogar das richtige Teil. Die grossen Kreuzfahrtschiffe liegen in Sichtweite.

In den nächsten Tagen wird montiert und geputzt, aber ohne Hektik.

Zwei Plätze neben uns liegt die Roda, eine 57 Fuß Beneteau aus Kroatien. Sein Skipper Leo ist auf der letzten Etappe seiner 6jährigen Weltumsegelung mit wechselnder Besatzung. Er erzählt uns Interessantes aus seinen Erlebnissen. Am 31.03. Abend bricht er mit insgesamt 4 Mann Besatzung zur letzten Etappe auf. Erstes Zwischenziel sind die Azoren. Beim Abschied wünschen wir fair winds and good luck. Er schenkt uns sein Kayak, das er nicht mehr braucht (wie er selbst sagt).

Wir mieten noch ein Auto und kaufen neue Flossen, da wir eine verloren haben. Das stellt sich als schwieriger heraus als gedacht, denn der einzige Shop, bei dem wir vernünftige Flossen finden, hat unsere Größe nicht auf Lager. Aber der „Grosshändler“ der die Geschäfte beliefert (ein Dive Shop), soll unsere Größe haben, angeblich ist er nur mit Taxi zu finden, da 'in der Nähe der



Cargodocks und keine Strassennamen'. Gegenüber der 'Enkai Sushi Bar'. Das ist dann kein Problem, denn das Internet kennt diese Bar und Google Maps kennt auch den Weg. Am Spätnachmittag haben wir unsere Flossen, aber einen 3/4 Tag haben wir dafür benötigt (mit Erkundung einiger Bars).

Am Freitag regnet es dann den ganzen Tag, wir fahren die Insel ab, die mit den kurvenreichen Straßen an steilen Hügeln (Berge wäre übertrieben) trotz Regen schöne Ausblicke bietet,



besuchen den Ocean Park 'Coral world' (ganz nett), vervollständigen unsere Vorräte und besuchen noch einmal die Enkai Sushi Bar. Hat mir gut geschmeckt, obwohl ich kein Sushi-Freund bin, Eva ist begeistert.

Am Samstag, den 02.04.16 verlegen wir auf die Nordseite von St. Thomas in die Hull Bay. Wir sind wieder der einzige Ankerlieger, am Strand haben die Fischer und Anwohner ihre Boote und einige paddeln auf ihren Stand-Up Boards in der Bucht. Manche haben auch ihre Hunde auf den Boards dabei. Ob denen das gefällt?

Am Sonntag beginne ich endlich mit lange aufgeschobenen Arbeiten. Der Gefrierschrank erhält eine zusätzliche Isolierung und der defekte Steuerbord-Charger wird ausgetauscht. Entgegen meinen Befürchtungen laufen die Arbeiten ohne grössere Schwierigkeiten, am Ende vermisste ich nur eine 10er Nuss (ist scheinbar in eine unzugängliche Ecke gerollt oder ins Meer gefallen) und der Charger lädt die Batterien wieder voll.

Montag und Dienstag werden das Kajakgestell, die ausklappbare Leiter und das Biminigestell entrostet und poliert, ja, auch Edelstahl rostet und muss regelmässig gepflegt werden. Auf den grossen Yachten mit Besatzung ist die Crew ununterbrochen mit Pflegearbeiten beschäftigt, bei uns muss eine Balance zwischen Erhaltung und Freizeit gefunden werden, denn das Boot ist ja kein Selbstzweck.



Heute, Mittwoch, wollten wir eigentlich in die nebenliegende Magens Bay verlegen, aber über Nacht ist Dünung aus Norden gekommen, die nur 100 m neben uns ca. 2 m hohe, brechende Wellen erzeugt. Wir sind gut geschützt, aber der Anblick ist so faszinierend, dass wir noch einen Tag verbringen. Ein Stand-up-Paddler nutzt die Wellen zum Wellenreiten.

Wie immer kommen die Wellen auf den Bildern

nicht richtig heraus.

Morgen werden wir in die BVI aufbrechen. Wie es uns dort ergeht, steht dann im nächsten Bericht.

Viele Grüsse

Eva und Gerd

